

**URZEITLICHE BESIEDLUNG UND FUNDE  
IM BEREICH DES FRÜHMITTELALTERLICHEN  
MACHTZENTRUMS VON MIKULČICE**

# Quellen zur urzeitlichen Besiedlung

LUMÍR POLÁČEK - OTTO MAREK

## Inhalt

1. Archäologische Feldforschung 1954-1992
2. Befund- und Fundevidenz
3. Komplex urzeitlicher Funde und Frage ihrer Vollständigkeit
4. Fundumstände urzeitlicher Funde
5. Aussagewert urzeitlicher Funde und die Fragestellung
6. Form der folgenden Katalogteile
7. Literaturverzeichnis

Gegenstand dieser einführenden Abhandlung sowie der nachfolgenden Artikel sind sämtliche urzeitliche Funde, die bei der Erforschung des frühmittelalterlichen Machtzentrums in Mikulčice in der Grabungsetappe 1954-1992 geborgen wurden. Zu einer näheren Interpretation dieser Funde soll die vorliegende kurze Erörterung des Verlaufs der Feldforschung in Mikulčice, der Fundevidenz und der Fundumstände urzeitlicher Artefakte beitragen. Dies alles soll zur Festlegung des tatsächlichen Aussagewertes der Kollektion urzeitlicher Funde aus Mikulčice und zu einer neuen Fragestellung hinsichtlich der urzeitlichen Besiedlung im Bereich der Mikulčicer Siedlungsagglomeration verhelfen.

## 1. Archäologische Feldforschung 1954-1992

Die Feldarbeiten wurden in Mikulčice im Jahre 1954 aufgenommen. Die großzügige Grabung unter der Leitung von JOSEF POULÍK und später ZDENĚK KLANICA erstreckte sich ununterbrochen über 38 Grabungssaisons. Im Jahre 1990 wurden die systematischen Freilegungen vorübergehend eingestellt und die Forschung konzentrierte sich auf die Bearbeitung der Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen. In den Jahren 1991 und 1992 wurden die letzten Feldarbeiten - zwei kleinere Notgrabungen - durchgeführt. Seit 1993 werden im Rahmen von Teilprojekten einzelne Problemkreise der abgeschlossenen Forschungsetappe 1954-1992 bearbeitet.

In der ersten Phase (1954-1963) orientierte sich die Grabung auf die Freilegung der bedeutendsten Objekte - Kirchen, des "Palastes" und der Gräberfelder in deren Umgebung. Bis Ende der 50er Jahre wurden gemauerte Bauten in der Hauptburg freigelegt, in den Jahren 1960-64 Kirchen im Suburbium erforscht. In der 2. Grabungsphase (1964-1974) wurden die Feldarbeiten vor allem auf die Erforschung der Ansiedlung mit regelmäßiger Oberflächenbebauung in der Vorburg gerichtet, sowie auf großflächige Freilegungen zweier Flußarmabschnitte mit Brückenkonstruktionen, anliegenden Befestigungen und Toren. Gleichzeitig wurden die Grabungsflächen rund um die III. und IV. Kirche in der Hauptburg systematisch erweitert, wo Randteile von Gräberfeldern und deren Beziehung zu Siedlungsbefunden verfolgt wurden. In der 3. Phase (1975-1990) setzte die Erforschung des nördlichen Suburbiums mit Belegen von Produktionsaktivitäten fort. Aufmerksamkeit wurde auch dem Raum am nordöstlichen Tor der Hauptburg gewidmet. Dort wurde ein weiterer Flußarmabschnitt

mit Brücke, Tor und anliegendem Teil der Besiedlung in der Hauptburg freigelegt. Die letzte große systematische Feldarbeit war die Erforschung des umfangreichen Gräberfeldes in der Flur "Kostelisko". Die Grabungsphase 1991-92 brachte die Entdeckung eines neuen Siedlungsplatzes im Raum des östlichen Suburbiums (POLÁČEK - MAREK 1995; POLÁČEK 1996, 221-224, Abb. 5; zur Topographie des frühmittelalterlichen Machtzentrum s. POLÁČEK, dieser Band).

Unter dem Gesichtspunkt der Kenntnis der Umwelt der holozänen Besiedlung in der Mikulčicer Talau ist die Erforschung der vergangenen *Flußarme* von großer Bedeutung. Eine technische Voraussetzung für ihre großflächige Ergrabung war die lokale Senkung des Grundwasserspiegels. Sie wurde durch das ununterbrochene Absaugen des Wassers aus einem System im Umkreis der Grabungsfläche gebohrter Brunnen erzielt (KOUŘIL 1967; POULÍK 1975, 132-135).

Der Umfang der *durchgrabenen Fläche* beträgt heute 4,63 ha, davon 1,86 ha in der Hauptburg und 0,62 ha in der Vorburg. Dies repräsentiert bei beiden befestigten Gebilden rund ein Viertel ihrer Gesamtfläche. Den größten Flächenumfang weisen die Grabungen in der Anfangsphase der Forschungen mit der Untersuchung der Kirchen und ihrer Gräberfelder und mit umfangreichen Freilegungen in der Hauptburg auf. Weitere Höhepunkte hängen mit drei großflächigen Untersuchungen in ehemaligen Flußarmen in den Jahren 1966-68, 1972-75 und 1977-84 zusammen (POLÁČEK - MAREK 1995, 22, Abb. 5).

Die *Grundflächeneinheit* der Grabung und der Dokumentation war ein Quadrat von 5x5 m. Die Orientierung und das Bezeichnungssystem der Quadrate war nicht einheitlich. Während der Grabungen entstanden mehrere "Quadratsysteme" (Überblick bei POLÁČEK - MAREK 1995, 26-28, Abb. 6-8). Die Bezeichnung einzelner Grabungsflächen, d.h. der Summe der in einer Etappe erforschten Quadrate, wurde erst im Jahre 1995 vereinigt (Abb. 1). Der erste Teil der Bezeichnung besteht entweder aus der eingebürgerten Benennung der Kirche oder aus dem Lokalisierungscode; den zweiten Teil bildet die Angabe der Grabungsdauer in Jahreszahlen (z.B. P 1962-68; POLÁČEK - MAREK 1995, 28-35, Abb. 9-14).

An *weiteren Prospektionsarbeiten* wurden neben der eigentlichen archäologischen Ausgrabung Terrainbegehungen, geophysikalische Untersuchungen und mechanische Sondierungen durchgeführt (POLÁČEK 1996, 219, Abb. 3, 4). Die im Jahre 1961 im Raum des Suburbiums nördlich und westlich der Hauptburg auf einer Fläche von 25 ha unternommene mechanische Sondierung brachte wichtige Kenntnisse über die Befestigung der Vorburg und bewies den verstreuten Charakter der Besiedlung außerhalb des befestigten Kerns. Leider wurde diese außergewöhnliche Gelegenheit weder zu einem detaillierten Studium der Stratigraphie noch zur geologischen und paläogeomorphologischen Kartierung genutzt (POLÁČEK 1996, 219, Abb. 4).

Die *Erforschung des breiteren "Hinterlandes"* der Mikulčicer Agglomeration wurde in größerem Maßstab nach dem Jahre 1975 während der fortgesetzten Feldarbeiten in Mikulčice aufgenommen. Im Rahmen dieser breiteren Konzeption der Mikulčicer Forschung wurde eine Reihe frühmittelalterlicher Lokalitäten mit urzeitlichen Funden und Befunden untersucht. Falls sie in Katastern der Gemeinden von Hodonín, Lužice, Mikulčice und Moravská Nová Ves erfolgten, sind sie im 1. Teil der archäologischen Topographie des Hinterlandes des Mikulčicer Burgwalls erfaßt (ŠKOJEC, dieser Band).

## 2. Befund- und Fundevidenz

Die traditionelle Weise der Befund- und Funddokumentation in Mikulčice stabilisierte sich im Jahre 1964. Von den *Befunden* wurden nur die wichtigsten als "Objekte" (ausgeprägte Gruben, Fußbodenplanierungen, Feuerstätten u.ä.) systematisch registriert und nummeriert. Die anderen Befunde, vor allem Schichten blieben ohne systematische Numerierung und Beschreibung. Sie können heute nur anhand der Gesamtdokumentation der Quadrate rekonstruiert werden. Die *Funde* aus einem

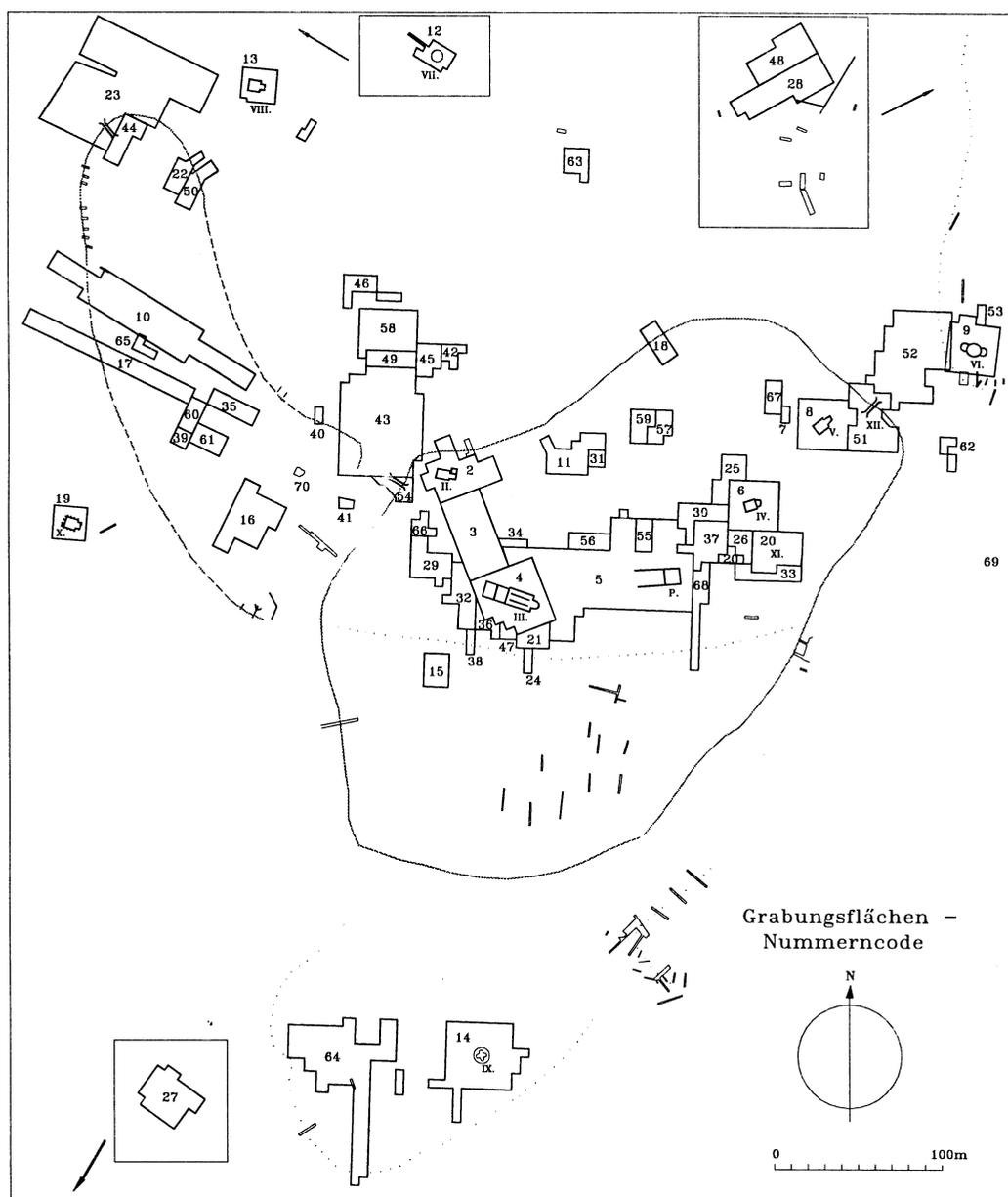


Abb. 1. Mikulčice, Bez. Hodonín. Die untersuchte Fläche des Burgwalls in der Grabungsetappe 1954-1992 mit Nummerncode der Grabungsflächen (2-70), Bezeichnung der Kirchen (II-XII) und des "Palastes" (P.) und Lage der Tore (in den Grabungsflächen Nr. 23, 54 und 51). Bezeichnung der Grabungsflächen:

2 - II. Kirche 1955-59	19 - X. Kirche 1962-64	36 - Z 1971-I	53 - T 1978-79
3 - Z 1955-56	20 - Z 1965-66-I	37 - Z 1971-II	54 - R 1979-80
4 - III. Kirche 1956-57	21 - Z 1965-66-II	38 - Z 1971-III	55 - Z 1980
5 - Z 1957-59	22 - P 1966-67	39 - P 1972	56 - Z 1981-I
6 - IV. Kirche 1958	23 - K 1966-68	40 - K 1972-I	57 - Z 1981-II
7 - Z 1959	24 - Z 1966+69	41 - K 1972-II	58 - P 1981-82
8 - V. Kirche Z 1959-64	25 - Z 1968-I	42 - K 1972-III	59 - Z 1982
9 - VI. Kirche T 1960	26 - Z 1968-II	43 - K 1972-75	60 - P 1982-83-I
10 - S 1960	27 - B 1968+76	44 - P 1973	61 - P 1982-83-II
11 - Z 1960-64	28 - T 1968-71	45 - P 1974-I	62 - C 1984
12 - VII. Kirche 1961	29 - Z 1969-I	46 - P 1974-II	63 - B 1984-88
13 - VIII. Kirche 1961	30 - Z 1969-II	47 - Z 1974-75	64 - X 1984-90
14 - IX. Kirche 1961-62	31 - Z 1969-III	48 - T 1975-76	65 - P 1986-89
15 - DV 1961-64	32 - Z 1970-I	49 - P 1975-76	66 - Z 1987-88
16 - P 1962-68	33 - Z 1970-II	50 - P 1976-77	67 - Z 1987-90
17 - P 1963-64	34 - Z 1970-III	51 - Z 1977-81	68 - Z 1988-90
18 - R 1963-64	35 - P 1971	52 - K 1977-84	69 - C 1991
			70 - P 1992

Fundkomplex wurden nach Fundgattungen (Keramik, Knochen Eisengegenstände), aufgeteilt und mit unterschiedlichen Fundnummern bezeichnet. Die Fundumstände einzelner Fundkomplexe und Funde sind aus einer verbalen Beschreibung und der Tiefenangabe zu ermitteln, die den Bestandteil der Fundnummer bilden (z.B. dunkle Sedimentschicht im Nordostteil des Quadrates P2, Tiefe 60-80 cm). Nach der Laborbearbeitung wurde ein Teil der Funde ausgewählt, der ins Inventarbuch eingetragen und mit einer Inventarnummer versehen wurde. Der restliche Teil wurde als "atypische Funde" deponiert oder ausgesondert. Das Prinzip der Auswahl der Funde zur Inventarisierung änderte sich sowohl im Verlauf der ganzen Grabungsetappe, als auch mit der jeweils damit betrauten Person.

Die *Fundnummer* besteht aus dem Symbol für den Lokalisierungscode und aus der Ordnungsnummer, vom Grabungsjahr durch einen Schrägstrich getrennt (z.B. Z 154/72). Der Lokalisierungscode ("B", "C", "DV", "K", "P", "R", "T", "X", "Z") ist ein Orientierungsmittel zur raschen Information über den näheren Fundort im Rahmen der Mikulčicer Agglomeration (s. POLÁČEK - MAREK 1995, 39, Abb. 15). Die *Inventarnummer* identifiziert jeden inventarisierten Gegenstand individuell und eindeutig. Sie enthält den Nummerncode der Gemeinde Mikulčice (594-) und die Ordnungszahl, vom Inventarisierungsjahr durch einen Schrägstrich getrennt (z.B. 594-758/67). Im Katalogteil jedes Beitrages in diesem Band werden die Inventarnummern grundsätzlich in verkürzter Form, d.h. ohne Nummerncode der Gemeinde Mikulčice benutzt.

### 3. Komplex urzeitlicher Funde und Frage ihrer Vollständigkeit

Der auszuwertende Komplex urzeitlicher Funde aus den Jahren 1954-1992 zählt 3897 Stk Keramik (davon 1483 Stk wenigstens annähernd datiert), 1653 Stk Spaltindustrie, 1783 Stk römische Ziegel (Gesamtwicht 293 kg) und 153 Stk anderer "Kleinfunde"<sup>1</sup>. Die Vollständigkeit dieses Komplexes wird durch zahlreiche Faktoren beeinflusst. Es handelt sich vor allem um die Störung urzeitlicher Kontexte durch die frühmittelalterliche Besiedlung. Urzeitliche Funde stammen meistens aus jenen Stellen, die zu den am intensivsten und am längsten besiedelten Lagen der frühmittelalterlichen Agglomeration gehören. Es handelt sich um den Nordteil der Hauptburg ("Valy"), die Vorburg und die Höhenlagen im Suburbium ("Kostelec", "Kostelisko"). Dies ist eine der Ursachen, warum keine urzeitlichen Befunde und keine intakten urzeitlichen Schichten zur Verfügung stehen, sondern nur einzelne Funde, die zum großen Teil in Sekundärlagen in frühmittelalterlichen Gruben und Schichten vorkommen.

Es ist wahrscheinlich, daß trotz ungünstigen, durch eine intensive mittelalterliche Besiedlung verursachten Umständen intakte urzeitliche Ablagerungen mancherorts in der Agglomeration erhalten blieben. Sie wurden jedoch bei der Feldforschung mit den angewandten Methoden und besonders unter dem Blickwinkel der verfolgten Fragen nicht erkannt und näher beschrieben. Die Mikulčicer Grabung, die besonders in ihrer ersten Phase auf Großflächenfreilegungen großmährischer gemauerter Bauten und auf Gräberfelder orientiert war, ließ diese Funde hinsichtlich ihrer Stratigraphie und Interpretationen außer Acht. Die heutige Bearbeitung kann nur sehr approximativ die tatsächlichen Fundumstände der urzeitlichen Artefakte beurteilen und muß mit einem beträchtlichen Informationsverlust rechnen. Mit der Abwesenheit ungestörter urzeitlicher Befunde und der zugehörigen Fundkomplexe verlieren wir für die Bearbeitung jenen Teil der Artefakte völlig, der ohne Begleitfunde undatierbar ist (Tierknochen, botanisches Material, Lehmewurf, gegebenenfalls einige Kategorien von "Kleinfunden" - z.B. Spaltindustrie, Spinnwirtel, Gewichte usw.). Dieser Teil des Fundmaterials bleibt in der Masse frühmittelalterlicher, bzw. nicht näher datierbarer Funde verborgen.

---

<sup>1</sup> Eine kleine Kollektion von Porphyrfunden, die ähnlich wie die römischen Ziegel sekundär im frühmittelalterlichen Mikulčice als Baumaterial benutzt wurde, ist in diesem Band nicht systematisch bearbeitet.

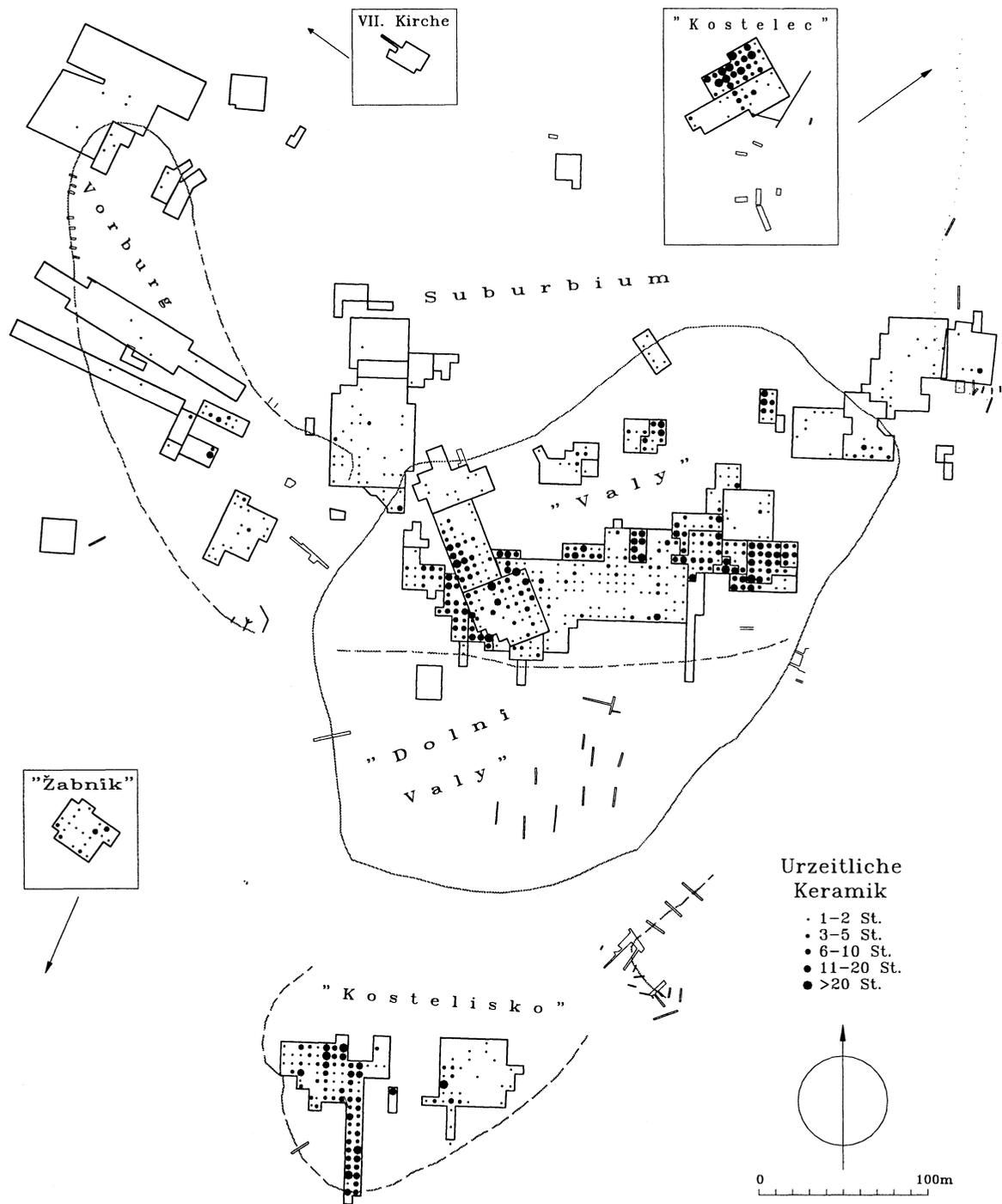


Abb. 2. Mikulčice (Bez. Hodonín). Kartierung der "nichtslawischen" Keramik nach dem "alten Gliederungssystem" der Mikulčicer Keramik.

Es ist anzunehmen, daß die meisten gefundenen urzeitlichen Artefakte bei der Feldforschung gemeinsam mit dem frühmittelalterlichen Material aufgesammelt wurden, im Labor weiter bearbeitet und keinesfalls gleich im Terrain ausgesondert wurden. Bei einzelnen Fundgattungen und konkreten urzeitlichen Kulturen ist mit einem unterschiedlichen Maß des Artefaktverlustes zu rechnen. Dies hängt mit der Methode der Feldforschung (besonders bei der Spaltindustrie und bei Kleinartefakten),



Abb. 3. Mikulčice (Bez. Hodonín). Detail aus der Kartierung der "nichtslawischen Keramik" (s. Abb. 2) und das selbe Detail aus dem Bezeichnungssystem der Grabungsflächen. Wesentliche Unterschiede in der Häufigkeit der Funde in den Nachbarflächen sind vor allem zwischen der ausgedehnten Grabungsfläche Z 1957-59 und den an ihrem Nordrand liegenden, später untersuchten kleinen Grabungsflächen Z 1970-III, Z 1981-I und Z 1980 zu beobachten. Einen bedeutenden Unterschied weist die Grabungsfläche IV. Kirche 1958 im Vergleich mit den südlicher liegenden Grabungsflächen Z 1965-66, Z 1968-II und Z 1971-II auf.

der Art und Weise der Laborbearbeitung und der Funddokumentation (subjektive Gliederung des keramischen Materials in "typisches", d.h. inventarisiertes, und "atypisches") und schließlich mit objektiven Möglichkeiten der anschließenden wissenschaftlichen Bearbeitung zusammen (Zusammenführung der urzeitlichen Artefakte aus dem ganzen Mikulčicer Fundgut und ihre weitere kulturelle Gliederung).

Voraussetzung für die wissenschaftliche Bearbeitung der urzeitlichen Funde aus der Forschungs-  
 etappe 1954-1992 in Mikulčice war ihre Ausgliederung aus der riesigen Masse der überwiegend

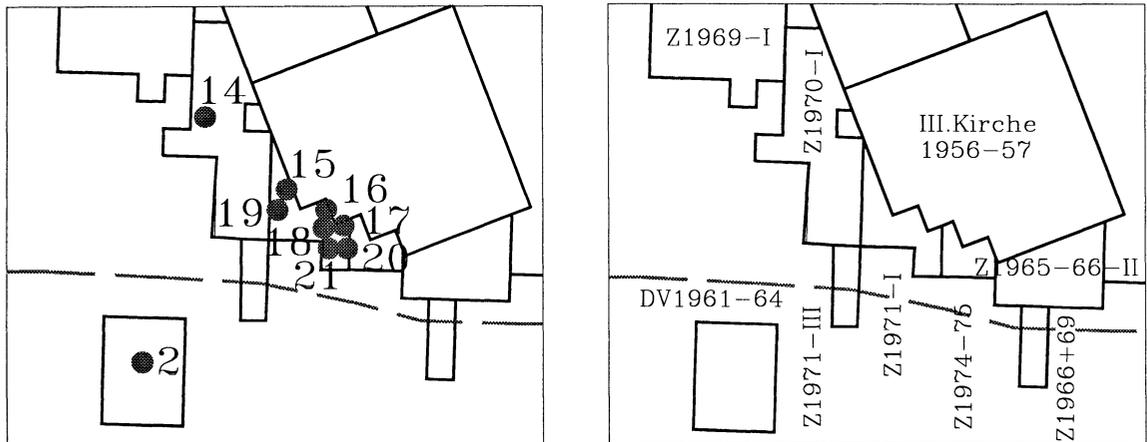


Abb. 4. Mikulčice (Bez. Hodonín). Detail aus der Kartierung der latènezeitlichen Keramik (s. Karte 1 bei J. MEDUNA in diesem Band) und das selbe Detail aus dem Bezeichnungssystem der Grabungsflächen. Einen wesentlichen Unterschied in der Häufigkeit der Funde in benachbarten Flächen weist die Grabungsfläche III. Kirche 1956-57 im Vergleich mit den an ihrem südwestlichen Rand liegenden, später untersuchten Grabungsflächen Z 1971-I und Z 1974-75 auf.

frühmittelalterlichen Funde. Es handelte sich um vier grundlegende Fundgattungen - Keramik, Spaltindustrie, Baumaterial (Ziegel) und weitere "Kleinfunde". Diese vier Fundgruppen wurden in Mikulčice auf verschiedene Weise dokumentiert und deponiert. Daraus ergeben sich unterschiedliche Vorgehensweisen hinsichtlich der Ermöglichung ihrer heutigen Zugänglichkeit und wissenschaftlichen Bearbeitung. Gegenstände, die 1954-1992 im Laufe der Grabung und Laborbearbeitung nicht als urzeitlich ("nicht slawisch") bezeichnet oder selbständig im Magazin gelagert wurden, sind für die heutige Bearbeitung meistens verloren. In der Vorbereitungsphase der gegenwärtigen Bearbeitung konnten einige weniger zahlreiche Gattungen von Kleinfunden physisch überprüft werden, vor allem soweit ihre aktuellen Bildkataloge zur Verfügung standen (z.B. Bronzegegenstände; SKOPAL - MAREK 1995). Die Überprüfung des ganzen riesigen, mehr als eine Million Artefakte zählenden Fundgutes zwecks einer kompletten Ausgliederung urzeitlicher Funde ist nicht möglich und würde kaum die erwünschten Ergebnisse bringen.

Urzeitliche *Keramik* als die zahlreichste Fundgattung wurde dank dem "alten Gliederungssystem" der Mikulčicer Keramik zusammengestellt (KLANICA 1970, POLÁČEK 1995). Im Rahmen der durchlaufenden "Typisierung" der frühmittelalterlichen Mikulčicer Keramik wurden urzeitliche Warenarten in den Inventarbüchern als "nicht slawische" Keramik bezeichnet. Anhand dieser Inventare wurde 1995 eine Datei sämtlicher inventarisierter Keramik aus Mikulčice gebildet (ungefähr 152 000 Stk). Das Verzeichnis der "nicht slawischen" Keramik aus dieser Datei wurde zur Grundlage, auf der die ganze Kollektion urzeitlicher Keramik im Original zusammengestellt wurde (Abb. 2) und der anschließenden kulturellen Gliederung unter Mitwirkung der Mitautoren dieses Bandes. Aus der Gesamtzahl von 3897 Stk der nach dem "alten Gliederungssystem" nicht-slawischen Keramik sind im Katalogteil dieses Bandes 1483 Stk Keramik wenigstens annähernd kulturell eingegliedert und beschrieben.

Die Vollständigkeit des auf diese Weise gewonnenen Keramikkomplexes wird von mehreren Faktoren beeinflusst. Vor allem spiegelt sich hier der subjektive Ansatz bei der Auswahl der Keramik für die Inventarisierung. Dieser Auswahl erfolgte nicht nach einheitlichen Kriterien, vielmehr wechseln diese mit einzelnen Personen und der Zeit der Inventarisierung. Das zeigen am besten die Kartierungen ausgewählter Funde in einigen benachbarten Grabungsflächen, wo sich die Häufigkeiten der Keramikfunde deutlich unterscheiden (Abb. 3, 4). Ein weiterer Faktor, der die Vollständigkeit der studierten Keramikkomplexe beeinflusst, sind begrenzte Möglichkeiten einer engeren Datierung. Da wir über

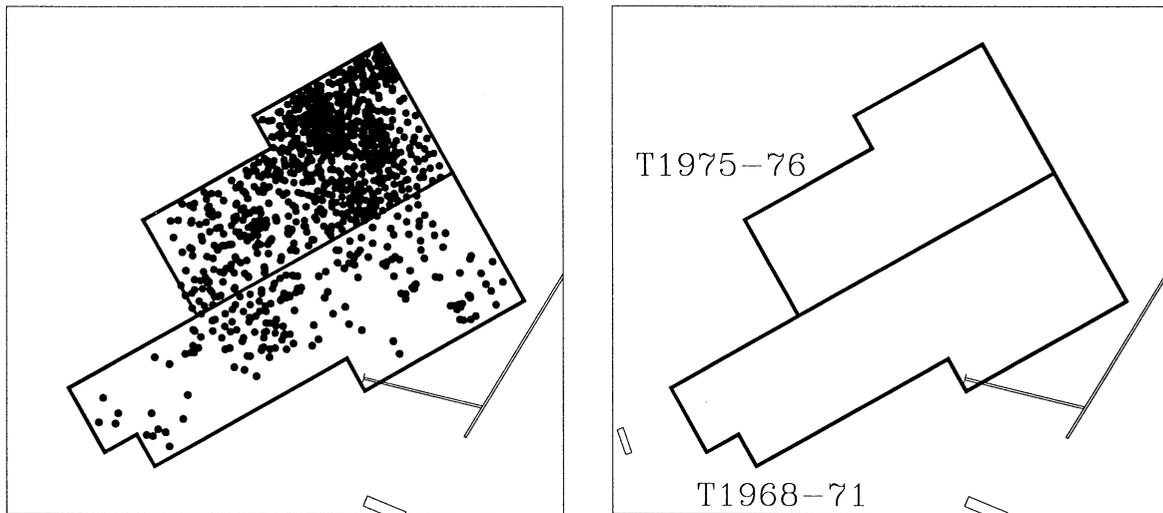


Abb. 5. Mikulčice (Bez. Hodonín). Detail aus der Kartierung der gespaltenen Steinindustrie (s. Karte 1 bei P. ŠKRDLA u.a. in diesem Band) und das selbe Detail aus dem Bezeichnungssystem der Grabungsflächen. Ein künstlicher Unterschied in der Häufigkeit der Artefakte ist vor allem an der Grenze zwischen beiden Nachbargrabungsflächen T 1968-71 und T 1975-76 markant.

keine zuverlässigen urzeitlichen Fundkomplexe, sondern nur einzelne Funde verfügen, ist die kulturelle Eingliederung der weniger charakteristischen Scherben problematisch. So bleibt ein großer Teil der "nicht slawischen" Keramik undatiert oder nur annähernd kulturell bestimmt (z.B. die rahmenhafte Datierung ins Neolithikum-Äneolithikum; vgl. MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ, dieser Band).

Mit weiteren potentiellen urzeitlichen Keramikfunden ist in der Kollektion der "atypischen" (d.h. nicht inventarisierten) Keramik zu rechnen. Diese Quelle wurde bei der Bearbeitung urzeitlicher Funde nicht berücksichtigt. Hinsichtlich der Anzahl "atypischer" Keramik (schätzungsweise eine halbe Million Artefakte), ihrer Unvollständigkeit (der Großteil ist ausgesondert; vgl. POLÁČEK 1995, Abb. 30) und beträchtlichen Bruchstückhaftigkeit (der Anteil der kulturell determinierbaren Scherben ist sehr niedrig) wäre die Bearbeitung dieser Kollektion wenig effektiv.

Im Fall der *mesolithischen Spaltindustrie* ist die Vollständigkeit vor allem von der Methode der Feldforschung und dem Stand der Fragestellung abhängig. Ein Beweis dafür ist der Vergleich der Häufigkeit der kleinförmigen Spaltindustrie aus drei Phasen der Feldforschung in der Flur "Kostelec". Im Unterschied zu den Grabungen in den Jahren 1968-71 stieg nach der Publikation des Artikels B. KLÍMAS (1970) bei den Grabungen in den Jahren 1975-76 die Zahl der geborgenen Artefakte deutlich (Abb. 5). Bei der Feldforschung im Jahre 1996, die die stratigraphische Lage der mesolithischen Besiedlung überprüfen sollte, wurde mit Hilfe des Schwemmverfahrens diese Zahl noch mehrfach erhöht (ŠKRDLA u.a., dieser Band). Unterschiede, seien sie auch nicht so ausgeprägt, sind auch in einzelnen Flächen in der Flur "Valy" sichtbar (Abb. 6). Von der mesolithischen Spaltindustrie können nicht immer Steinartefakte, die in den jüngeren urzeitlichen Perioden und im Mittelalter (Feuersteine) benutzt wurden, unterschieden werden.

Auch die Kollektion von *Baumaterial* (römische Ziegel) wurde bei der Feldforschung nicht nach einheitlichen Kriterien gesammelt, wovon ausgeprägte Unterschiede in der Kartierung der benachbarten Grabungsflächen aus den Jahren 1954-1992 zeugen (Abb. 7). Gesammelt wurden vor allem größere Fragmente, während kleine Bruchstücke auf der Fläche blieben oder bei der Laborbearbeitung ausgesondert wurden. Dies gilt vor allem für die Anfangsphasen der Grabungen, wo Überreste großmährischer gemauerter Bauten - der Kirchen und des Palastes untersucht wurden. Diese Forschungen sagen heute nichts näheres über die Anwendung römischer Ziegel im slawischen Bauwesen. Eine komplette Aufsammlung der Ziegelfunde zwecks der Quantifizierung je Flächeneinheit (Quadrat des Vermessungsnetzes), welche aus der Grabungsfläche P 1992 (Quadrat F6) zur

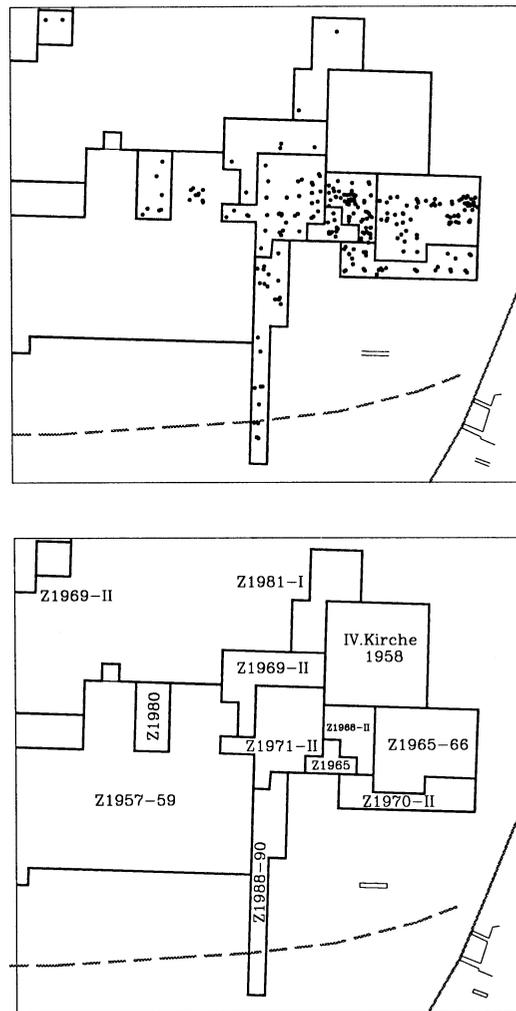


Abb. 6. Mikulčice (Bez. Hodonín). Detail aus der Kartierung der gespaltenen Steinindustrie (s. Karte 1 bei P. ŠKRDLA u.a. in diesem Band) und das selbe Detail aus dem Bezeichnungssystem der Grabungsflächen. Ein bedeutender Unterschied in der Häufigkeit der Artefakte in Nachbarflächen ist zwischen den großen Grabungsflächen der ersten Grabungsetappe (Z 1957-59, IV. Kirche 1958) und den kleineren, später untersuchten Grabungsflächen (Z 1980, Z 1971-II, Z 1988-90, Z 1968-II, Z 1965-66, Z 1970-II) sichtbar.

Verfügung steht, bildet in der ganzen Grabungsetappe 1954-1992 eine Ausnahme. In dieser Situation sind die Schlußfolgerungen der Bearbeitung eher auf die Kartierung größerer Ziegelfragmente und des Gesamtgewichts der Ziegel zu stützen (Karten 1 und 4 bei J. MUSIL in diesem Band).

Die Vollständigkeit der Gruppe der restlichen "*Kleinfunde*" ist vor allem von der Methode der Feldforschung (besonders bei Bronze- und Glasgegenständen und der geschliffenen Steinindustrie) und von ihrer Unterscheidbarkeit von mittelalterlichen Funden (z.B. Spinnwirtel) abhängig. Es ist wahrscheinlich, daß alle diese Gegenstände bei der Grabung geborgen und keine davon bei der Laborbearbeitung ausgesondert wurden.

Die in diesem Band vorgestellte Kollektion urzeitlicher Funde kann natürlich nicht ganz vollständig sein. Ihr heutiges Aussehen ist durch zahlreiche Umstände beeinflusst, mit der Feldforschung beginnend und der wissenschaftlichen Bearbeitung schließend. Trotzdem kann sie für einen repräsentativen Komplex für die Rekonstruktion des urzeitlichen Besiedlungsablaufes im Raum der Mikulčicer Agglomeration gehalten werden. Es ist mit einer weiteren Erweiterung der Kollektion urzeitlicher Funde zu rechnen, sowohl im Zusammenhang mit der schrittweisen Bearbeitung des alten Materials, wie auch mit neuen Feldforschungen.

#### 4. Fundumstände urzeitlicher Funde

Die urzeitliche Besiedlung im Raum der Mikulčicer Agglomeration konzentrierte sich auf fünf grundlegenden Standorten: im erhöhten Nordteil der Hauptburg ("Valy"), auf mäßigen Anhöhen im Raum des Suburbiums ("Kostelec", "Kostelisko", "Žabník") und im Ostteil der Vorburg. Im Fall weiterer Lagen sind urzeitliche Funde so spärlich, daß dort von keiner Besiedlung die Rede sein kann. Die oben angeführten Fundplätze dehnen sich auf Sanddünen aus, nur die Besiedlung im Ostteil der Vorburg befand sich auf älteren Auelehmen. Fast alle Lagen gehören zu den im Mittelalter am intensivsten besiedelten Stellen des Siedlungskomplexes (näher zu den naturräumlichen Bedingungen s. POLÁČEK, dieser Band).

Weder in der Felddokumentation noch in der Literatur wurde den Fundumständen urzeitlicher Artefakte systematische Aufmerksamkeit gewidmet. Von der Situierung der Funde innerhalb eines Quadrates des Vermessungsnetzes erfahren wir nur aus Angaben, die einen Bestandteil der Fundnummer jedes Fundkomplexes bilden, d.h. aus der kurzen verbalen Beschreibung der Ablagerung und der Tiefenangabe. Diese Angaben wurden in den Katalogteil der folgenden Beiträge einbezogen.

Mit der Ausnahme der Vorburg befanden sich alle urzeitliche Fundplätze in ähnlichen geologischen und pedologischen Bedingungen. Die Sohle bildeten Flugsände, die oft ohne eine deutliche Grenze in die sandig-erdige Schicht mit Funden und darüber in eine dunklere erdige Siedlungsschicht übergangen. Die verbale Beschreibung der Ablagerungen mit mesolithischen, neolithischen, äneolithischen, bronze- und urnenfelderzeitlichen Funden führt oft "erdig-sandige", "mit Sand vermischte", "vermischte sandige", "vermischte sand-erdige" Schicht oder "vermischten gewachsenen Boden", "gewachsenen Sand", "verfärbten Sand" usw. an. In den meisten Fällen kann anhand dieser Beschreibung nicht unterschieden werden, ob es sich noch um gewachsenen Boden oder schon um eine sekundäre Terrainsituation handelt (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ, dieser Band). Obwohl die Autoren der Teilbeiträge vorwiegend von Sekundärlagen der urzeitlichen Artefakte sprechen, ist es wahrscheinlich, daß ein Teil der so beschriebenen Befunde (d.h. sandiger und sandig-erdiger Schichten am Übergang von der Sohle zur Kulturschicht) in der Realität die ursprüngliche urzeitliche Schicht gewesen sein kann. Eine wichtige Rolle konnte bei der Interpretation dieser Situationen die Anwesenheit oder Abwesenheit von frühmittelalterlichen Funden in der Schicht spielen. Diese Tatsache zu überprüfen ist bei der üblichen Art und Weise der Mikulčicer Funddokumentation schwierig. Auch anhand der ursprünglichen Terraindokumentation kann diese Frage nicht zuverlässig beantwortet werden. Hier kann vor allem eine künftige Überprüfungsgrabung helfen.

Funde der gespaltenen Steinindustrie aus der Sandsohle wurden als Beleg der Umlagerung der Sanddünen noch zur Zeit der mesolithischen Besiedlung interpretiert (HAVLÍČEK - PEŠKA 1992). Die Überprüfungsgrabung T 1996 in der Flur "Kostelec" stellte diese Interpretation in Frage, trotzdem brachte sie keine eindeutigen Schlußfolgerungen (ŠKRDLA u.a., dieser Band). Die gespaltene Steinindustrie wurde hier in dem ganzen Profil der Kulturschicht entdeckt. Das zeugte von der sekundären Verlagerung der meisten Steinartefakte durch eine jüngere (besonders frühmittelalterliche) Besiedlung, eventuell durch weitere Prozesse. Die sandig-erdige Schicht, die einen allmählichen Übergang zwischen der unverletzten Sohle und der Siedlungsschicht bildete, war durch zahlreiche kleine Eingriffe verletzt. Es handelte sich offensichtlich um den Oberteil der gewachsenen Sohle, die durch Löcher kleiner Tiere und teilweise auch weitere natürliche oder anthropogene Wirkungen gestört war. Die Spaltindustrie kann in diese Schicht sekundär mit jüngeren Eingriffen geraten sein, ähnlich wie vereinzelte kleine Bruchstücke frühmittelalterlicher Keramik. Hier ist eine detaillierte Auswertung der Grabung T 1996 und weiterer Überprüfungsgrabungen abzuwarten.

Zahlreiche urzeitliche Artefakte (besonders latènezeitliche und römische Funde) wurden in dunkleren, oft erdigen Ablagerungen der frühmittelalterlichen Siedlungsschichten und Grubenverfüllungen gefunden. Eine Menge römischer Ziegel stammt direkt aus Destruktionen mittelalterlicher Bauten. Alles deutet auf die Sekundärlage dieser Funde hin, was auch den Ergebnissen der typologischen, chronologischen und kartographischen Analyse dieser Funde entspricht (MEDUNA, DROBERJAR, MUSIL, dieser Band).

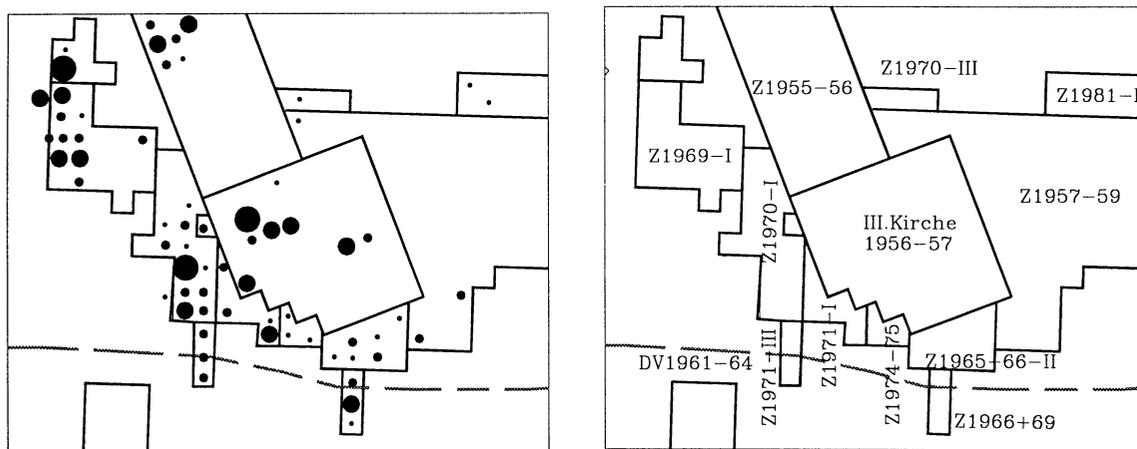


Abb. 7. Mikulčice (Bez. Hodonín). Detail aus der Kartierung der römischen Ziegel nach ihrem Gesamtgewicht pro Quadrat des Vermessungsnetzes (s. Karte 4 bei J. MUSIL in diesem Band) und das selbe Detail aus dem Bezeichnungssystem der Grabungsflächen. Künstliche Unterschiede in der Verbreitung der Ziegelfunde sind zwischen der Grabungsfläche III. Kirche 1956-57 und den südwestlich von ihr liegenden, später untersuchten Grabungsflächen Z 1970-I, Z 1974-75 und Z 1965-66 - II sichtbar. In der früher ergrabenen Fläche fehlen vor allem kleinere Abbrüche, die wahrscheinlich nicht gesammelt wurden.

Spricht man von der *"Sekundärlage"* der Funde, dann sind drei Grundsituationen zu unterscheiden. Im ersten Fall wurden Funde mehr oder weniger vertikal versetzt, und dies sowohl durch menschliche Eingriffe, als auch - bei kleinen Artefakten - durch Tiere. Das ist der Fall der meisten sekundär versetzten Belege mesolithischer, neolithischer, äneolithischer, bronze- und urnenfelderzeitlicher und latènezeitlicher Besiedlung. Die Kartierung dieser Elemente weist eine regelmäßige Verteilung auf und zeigt an Stellen des gestörten urzeitlichen Objekts oft eine deutliche Konzentration der Funde.

Im zweiten Fall der "sekundären Versetzung" kann es zu einer größeren Verlagerung der Artefakte in der Horizontalrichtung gekommen sein. Das ist der Fall bei einigen isolierten Funden außerhalb der Fundplätze mit regelmäßiger Verteilung der Artefakte. Obwohl hier eine natürliche Ursache nicht ausgeschlossen werden kann (z.B. als Belege für Wirtschafts- und weitere Nebenflächen des Siedlungsareals), wurden die meisten Funde sekundär durch jüngere Siedlungsaktivitäten oder natürliche Erosion versetzt. So kann z.B. die Anwesenheit vereinzelter urzeitlicher Funde in Flußbetten erklärt werden (bronzezeitliche Keramik und Pfeilspitze der Glockenbecherkultur dicht unter der Schicht mit Funden aus dem 8.-9. Jahrhundert; KLANICA 1985, 42).

Den dritten Fall stellen Funde dar, die auf die Lokalität aus der nächsten und weiteren Umgebung gebracht wurden. Es handelt sich vor allem um nicht-keramische latène-, römer- und völkerwanderungszeitliche Funde, die in frühmittelalterlichen Schichten des Siedlungskomplexes, vor allem im Bereich seines befestigten Kerns entdeckt wurden. Diese Gegenstände bilden einen regelmäßigen Bestandteil der materiellen Kultur altslawischer Siedlungen. Sie wurden durch Burgwallbewohner als Kuriositäten und magische Gegenstände, Rohstoffe für das Bauwesen (römische Ziegel und Porphyrfunde), für Metall- (römische und völkerwanderungszeitliche Bronzefunde) und Glasproduktion (latènezeitliche, römische Glasgegenstände) gesammelt.

## 5. Aussagewert urzeitlicher Funde und die Fragestellung

Die in den Jahren 1954-1992 entdeckten urzeitlichen Denkmale stellen eine Kollektion mit beschränktem Aussagewert dar. Dies ist durch mehrere Faktoren bedingt. Von den objektiven Ursachen ist es der schlechte Erhaltungszustand der Besiedlungsbelege, der vor allem durch eine

intensive frühmittelalterliche Besiedlung bedingt ist. Die seltene Anwesenheit von Belegen der historischen Umwelt ist teilweise durch ungünstige Boden- und Fossilisierungsbedingungen der Sanddünen zu erklären. Von den subjektiven Ursachen sind die angewandten Methoden der Feldforschung und der Dokumentation, die Art und Weise der Fund- und Befunddokumentation und vor allem die spezifische Fragestellung zu nennen. Urzeitliche Funde in ihren Fundkontexten und Fragen der urzeitlichen Besiedlung der Talaue standen außerhalb der Aufmerksamkeit der Erforscher des großmährischen Machtzentrums. Die großzügigen Freilegungen in Mikulčice entfalteten sich vom Anfang an riesigem Umfang. Es entstanden grundsätzliche methodische, technische und organisatorisch-personelle Probleme, die besonders in der 1. Grabungsetappe (1954-1963) das fachliche Niveau der Ergebnisse beeinflussten. Das Interesse der Wissenschaftler war auf die Klärung der Bedeutung des großmährischen Mikulčice gerichtet. Überraschende Entdeckungen - gemauerte Kirchen- und Profanbauten, reiche Gräberfelder und Belege eines selbständigen Handwerks dokumentierten am besten die historische Bedeutung von Mikulčice und Großmähren. Diese Objekte wurden zum Hauptgegenstand der ersten Fachpublikationen und der intensiven öffentlichkeitswirksamen Aufbereitung. Es ist verständlich, daß unter diesen Umständen zahlreiche Fragen, einschließlich jener der urzeitlichen Besiedlung, außer Acht blieben.

Die Beendigung der Erforschung aller nachweisbaren Kirchen und die Stabilisierung des ganzen Mikulčicer Forschungssystems nach dem Jahre 1963 ermöglichte es, das Interesse auf ein breites Spektrum von Fragen der Siedlungsforschung zu richten. Größere Aufmerksamkeit wurde den urzeitlichen Funden und Fragen der historischen Landschaftsentwicklung gewidmet (KLANICA 1985). Leider wurde die anfängliche analytische Bearbeitung und die systematische Veröffentlichung des Quellenmaterials (POULÍK 1957; 1963; Jahresvorberichte Z. KLANICAS für Grabungsjahre 1963-1968 in "Přehled výzkumů") nicht im notwendigen Umfang fortgesetzt. Es wurde schon oben erwähnt, wie eine einzige publizierte Arbeit (KLÍMA 1970) das weitere Vorgehen hinsichtlich der Steinartefakte während der Grabung in Mikulčice beeinflusst hatte. Das Fehlen analytischer Bearbeitung und systematischer Publikation führte eindeutig zur Reduktion gestellter Fragen und zur Vernachlässigung der Problematik der urzeitlichen Besiedlung. Die Folge war u.a. die fehlerhafte Interpretation eines Teils der urzeitlichen Funde, die nach Mikulčice sekundär gebracht worden waren und lange für einen Beleg der älteren Phase vorgroßmährischer Besiedlung gehalten wurden (DROBERJAR, dieser Band).

Mit Ausnahme der in ihrer Datierung problematischen Ackerspuren fehlen uns in Mikulčice jedwede Quellen zur urzeitlichen Wirtschaft. Das Fehlen von Naturwissenschaftlern, vor allem Quartärgeologen und Pedologen bei den Grabungen 1954-1992 begrenzt wesentlich den quantitativen sowie qualitativen Aussagewert des geborgenen Quellenstoffes.

Der beschränkte Aussagewert der Kollektion urzeitlicher Funde aus Mikulčice erlaubt nur die Lösung eines beschränkten Umkreises von Fragen. Am wichtigsten sind dabei die folgenden:

- der Nachweis der urzeitlichen Besiedlung (die komplexe typologisch-chronologische Auswertung der Funde und die nachfolgende Kartierung erlaubt es, relativ zuverlässig tatsächliche Belege lokaler Siedlungsaktivitäten von sekundär eingebrachten Artefakten zu unterscheiden)
- die Datierung der urzeitlichen Funde und der Besiedlung (die Datierung ist zwar durch das Fehlen von Fundkomplexen eingeschränkt, sie bietet jedoch genügend Anhaltspunkte für eine repräsentative Übersicht zum urzeitlichen Besiedlungsablauf von Mikulčice)
- die Erkenntnis eventueller interregionaler Kontakte und weiterer kulturell-historischer Beziehungen (die Festlegung der Provenienz der Funde und deren Interpretation klärt das Verhältnis der Ansiedlung zu Fernwegen und Kulturströmungen, im Fall der sekundär eingebrachten Artefakte dokumentiert sie indirekt Kontakte und Mobilität der Slawen)

Unter dem Gesichtspunkt der Rekonstruktion des Siedlungsnetzes und der Struktur des Siedlungsareals ist der Aussagewert der Mikulčicer Forschungen bescheiden. Trotz eines gewissen Fortschrittes in der Registrierung von Lokalitäten im "Hinterland" des Burgwalles (ŠKOJEC, dieser Band) bleibt das Bild des Siedlungsnetzes in der nächsten Umgebung der Mikulčicer Agglomeration immer lückenhaft. Die Ergänzung dieses Bildes in der Talaue selbst, auf den anliegenden Flußterrassen und in der weiteren Umgebung, und dies sowohl auf dem tschechischen, als auch slowakischen

Flußufer, bleibt Aufgabe der künftigen Forschung. So kann man die Bedeutung von Siedlungsarealen in der Talaue der March im Besiedlungsmuster der ganzen Region begreifen.

Es ist wahrscheinlich, daß die bisherigen Grabungen den Großteil der in der Urzeit am intensivsten besiedelten Flächen im Raum der mittelalterlichen Agglomeration erfaßten. Trotzdem ist mit der Möglichkeit der Existenz weiterer, bisher unbekannter Siedlungsplätze auf der unerforschten Fläche oder unterhalb der Auelehme zu rechnen. Man kann auch nicht das durch Erosion verursachte Abtragen von Fundplätzen ausschließen. Über die urzeitliche Besiedlung im Raum der entfernteren Sanddünen in der Flur "Kačenárňa" bei Kopčany auf dem slowakischen Flußufer und in der Flur "Trapíkov" sind wir kaum informiert (POLÁČEK, MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ, dieser Band). Im Bereich der Mikulčicer Agglomeration sind also wenigstens vier Siedlungsplätze auf Sanddünen dokumentiert. Diese ursprünglichen Flußinseln waren mit unterschiedlicher Intensität im Mesolithikum, Neolithikum, Äneolithikum, in der Bronze-, Urnenfelder- und wohl auch Latènezeit besiedelt. Einige Kulturen sind nur in einer einzigen Lage, andere gleichzeitig in allen Lagen vertreten. Man kann über die Zugehörigkeit aller dokumentierten Fundplätze zu einem oder mehreren Siedlungsarealen diskutieren, sich um eine nähere funktionelle und chronologische Differenzierung der Ansiedlungen bemühen oder Siedlungsverlagerungen im Rahmen des ganzen Areals erwägen (SALAŠ, dieser Band). Diese Überlegungen können jedoch nur theoretisch sein, denn die Mikulčicer Grabung bietet bisher keine zuverlässigen Unterlagen zur Überprüfung ähnlicher Hypothesen; es fehlen jedwede Siedlungsobjekte, Fundkomplexe mit Begleitfunden, jedwede Quellen zur Wirtschaftsweise und Ökofakten für die Rekonstruktion der historischen Landschaft. Die Klärung ähnlicher Fragen hängt vom glücklichen Zufall der Entdeckung eines besser erhaltenen Siedlungsareals auf weiteren Sanddünen im Raum der Talaue und deren moderner Erforschung ab.

Im Bewußtsein aller oben angeführten Einschränkungen besitzt die Kollektion urzeitlicher Funde aus Mikulčice einen unbestrittenen Wert, und zwar sowohl für die Erkenntnis des urzeitlichen Siedlungsnetzes in südmährischen Tälern und das Studium der holozänen Talaue, als auch für das Verständnis von Verhältnissen, die zur Konstituierung der vorgroßmährischen Zentralsiedlung und des großmährischen Machtzentrums in der Talaue der March führten. Es handelt sich um Themen, die einen aktuellen Bestandteil der Fragestellung der gegenwärtigen siedlungsarchäologischen Erforschung der großmährischen Zentren im Marchgebiet bilden. Die in diesem Band unterbreiteten Ergebnisse werden weiter präzisiert und in neue Zusammenhänge gestellt werden, je nach dem Fortgang der archäologischen sowie naturwissenschaftlichen Erforschung der Talaue. Zunächst wird die archäologische Topographie der nächsten Umgebung des Burgwalls ergänzt werden. Besonders die Lage "Trapíkov" bietet dank einer wenig intensiven mittelalterlichen Besiedlung und ausreichender Reserve bisher nicht durchgrabener Fläche die Gelegenheit zur Überprüfung und Ergänzung der Schlußfolgerungen unserer Bearbeitung. Vorgesehen ist eine Kartierung von Sanddünen in der Talaue der March als potentieller Stellen holozäner Besiedlung. Im Rahmen der eigenen Mikulčicer Agglomeration wird die Erkenntnis wenigstens jener Umweltfaktoren präzisiert, die uns heute zugänglich sind (eine detaillierte Kartierung des Reliefs und des geologischen Untergrundes). Das naturwissenschaftliche Studium sollte allgemein zur Klärung wirtschaftlicher Möglichkeiten der Talaue in der Urzeit und im Frühmittelalter beitragen.

Es ist wahrscheinlich, daß die allmähliche Bearbeitung des umfangreichen vorgroßmährischen und großmährischen Quellenmaterials neue urzeitliche Artefakte an den Tag bringen wird, die heute in der Masse frühmittelalterlicher Funde verborgen sind. Diese vereinzelt Artefakte sollten das bisherige Bild der Besiedlung nicht wesentlich verändern. Neue Entdeckungen sind eher von der Bearbeitung der Terraindokumentation und der befundorientierten Auswertung des Mikulčicer Quellenstoffs zu erwarten. Dieses Studium kann die Präzisierung der stratigraphischen Lage urzeitlicher Artefakte und deren zuverlässigere Interpretation bringen. Vor allem kann diese Bearbeitung zur Festlegung von Perspektivstellen für eine künftige Überprüfungsgrabung führen, z.B. Plätzen mit intakt erhaltener urzeitlicher Siedlungsschicht.

Ein bedeutsamer Vorteil der Mikulčicer Agglomeration ist die Möglichkeit weiterer gezielter Feldforschungen. Es ist offensichtlich, daß diese - ähnlich wie die theoretische Bearbeitung - vorrangig auf die Lösung der Fragen der frühmittelalterlichen Besiedlung orientiert sein werden.

Keine dieser Arbeiten sollte jedoch ohne Rücksicht auf urzeitliche Funde und Befunde durchgeführt werden.

## 6. Form der folgenden Katalogteile

In den Katalogteilen der folgenden Beiträge ist das gesamte ausgewertete urzeitliche Material aus den Grabungsjahren 1954-1992 in Mikulčice zusammengebracht. Im Fall der Keramik handelt es sich um eine Auswahl aller näher datierbaren Funde, bei römischen Ziegeln geht es um Fragmente mit wenigstens einem meßbaren Maß. Die restlichen "Kleinfunde" werden komplett angeführt, unter Berücksichtigung einer wenigstens rahmenhaften Datierung.

Einzelne Katalogposten sind im Rahmen chronologischer (Periode, Kultur) und typologischer (Keramik, Kleinfunde, Fibeln u.ä.) Kapitel den Inventarnummern nach angeordnet. Die Inventarnummer wird immer ohne die Vornummer "594-" angeführt, die der Code der Gemeinde Mikulčice im einheitlichen Ortsregister angibt. Fortlaufende Nummern einzelner Posten der Katalogteile werden in der Beschreibung der Bildtafeln angeführt.

Jeder Katalogposten enthält einerseits Evidenzangaben und die Beschreibung der Fundumstände, andererseits die Beschreibung des Artefakts selbst mit dem Hinweis auf die Abbildung. Die Fundumstände werden in folgender Reihenfolge angeführt: Inventarnummer (Inv.Nr.), Fundnummer (Fundnr.), Bezeichnung der Grabungsfläche (Gf.), Quadrat des Vermessungsnetzes (Q.; eventuell mit Koordinaten der genauen Lage im Quadrat), Tiefe unterhalb der Terrainoberfläche (T.), kurze verbale Beschreibung der Fundumstände - der Ablagerung, des Objekts oder weiterer Befunde (FU).

Der Katalog als Quellenteil der Publikation sollte einen dauerhaften Wert besitzen. Daher werden unter Fundumständen die Angaben genau laut der ursprünglichen Fundevidenz angeführt, obwohl einige verbale Beschreibungen den Eindruck bloßer unverbindlicher Anmerkungen erwecken können. Sie sind jedoch authentisch und stellen oft die einzige nähere Information über die Fundumstände des Artefakts dar.

## 7. Literaturverzeichnis

HAVLÍČEK, P. - PEŠKA, J.

- 1992: K osídlení dun v soutokové oblasti Moravy s Dyjí. Jižní Morava 28, sv. 31. Brno, 239-245.

KLANICA, Z.

- 1970: Pokus o třídění keramiky z Mikulčic (Ein Gliederungsversuch der Keramik aus Mikulčice). Sborník AÚ Brno V, Josefu Poulíkovi k šedesátinám. Brno, 103-114.
- 1985: Mikulčice, gegenwärtiger Stand und Perspektiven (Bez. Hodonín). Přehled výzkumů 1983. Brno, 39-44.

KLÍMA, B.

- 1970: Štípaná kamenná industrie z Mikulčic (Die steinerne Spaltindustrie aus Mikulčice). Pam. Arch. 61, 216-224.

KOUŘIL, Z.

- 1967: Archeologická sonda v Mikulčicích (Archäologische Sonde in Mikulčice). Vlastivědný Věstník Moravský 19, 69-76.

POLÁČEK, L.

- 1995: Altes Gliederungssystem der Mikulčicer Keramik. In: L. POLÁČEK (Hrsg.): Slawische Keramik in Mitteleuropa vom 8. bis zum 11. Jahrhundert - Terminologie und Beschreibung. ITM II. Brno, 131-202.
- 1996: Zum Stand der siedlungsarchäologischen Forschung in Mikulčice. In: Č. STAŇA - L. POLÁČEK (Hrsg.): Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa - mehrjährige Grabungen und ihre Auswertung. ITM III. Brno, 213-260.

POLÁČEK, L. - MAREK, O.

- 1995: Die Grabungen in Mikulčice 1954-1992. Geschichte, Grabungsmethoden und Dokumentation. In: F. DAIM - L. POLÁČEK (Hrsg.): Studien zum Burgwall von Mikulčice I. Brno, 13-82.

POULÍK, J.

- 1957: Výsledky výzkumu na velkomoravském hradišti Valy u Mikulčic (Die Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem großmährischen Burgwall Valy in Mikulčice). Pam. Arch. 48, 241-388.
- 1963: Dvě velkomoravské rotundy v Mikulčicích (Zwei großmährische Rotunden in Mikulčice). Praha.
- 1975: Mikulčice. Sídlo a pevnost knížat velkomoravských (Mikulčice - Sitz und Feste der Grossmährischen Fürsten). Praha.

SKOPAL, R. - MAREK, O.

- 1995: Mikulčice-Valy, okr. Hodonín. Obrazový katalog bronzových nálezů. Manuskript des Bildkataloges im Archiv AÚ AVČR Brno in Mikulčice (Nr. 944/95).